

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 54=74 (1908)

Heft: 7

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIV. Jahrgang.

Nr. 7.

Basel, 15. Februar.

1908.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Unser Instruktionskorps. — Die Stellung der Instruktoressen. — Die neue Fussbekleidung der deutschen Fusstruppenoffiziere. — Eine Verminderung der italienischen Armee. — Die grossen Herbstmanöver 1907 in Japan. — Eidgenossenschaft: Einteilung der Generalstabsoffiziere pro 1908. Zuteilung des Instruktionspersonals der Infanterie pro 1908. — Ausland: Oesterreich-Ungarn: Telephonpatrouillen. — England: Doppelkompagnien.

Unser Instruktionskorps.

-r- So absolut notwendig die materielle Besserstellung zur Hebung unsres Instruktionskorps ist, wie sie in der letzten Nummer dieses Blattes angeregt wird, so lässt jener Artikel doch eine Tatsache ausser Acht: Dass mit Geld in militärischen Dingen doch nicht alles erreicht werden kann. Ich kann mir ja für Geld ebenfalls Leute kaufen, die schlecht und recht das besorgen, wofür ich sie bezahle, aber mit Geld allein bekomme ich niemals Männer, die so arbeiten, wie das Interesse der Sache verlangt; dazu gehört, dass ich meinerseits sie eine Auffassung ihrer Stellung und der Bedeutung ihrer Tätigkeit empfinden mache, die dem entspricht, was sie für mich leisten sollen. Darin liegt die Kunst, zu herrschen und zu leiten, und die höchsten Leistungen aus seinen Untergebenen herauszuholen. Dies gilt für jedes Geschäft, im höchsten Masse aber für das Instruktionskorps unsrer Miliz, dessen Aufgabe nicht mit dem Beibringen gewisser Fertigkeiten und Kenntnisse erledigt ist, es soll auch das Milizcadre zu Vorgesetzten erziehen und in den Wehrmännern die höchsten Manneseigenschaften: Mannszucht und soldatisches Wesen, erwecken. So muss mit der materiellen Besserstellung unsres Instruktionspersonals ein Umschwung in bezug auf die Auffassung der Stellung desselben Hand in Hand gehen, ja, sie ist noch dringender als jene.

Heute ist der Instruktionsoffizier in den Augen seiner Mitmenschen ein noblerer Tagelöhner, aber eben doch ein Tagelöhner, den man als solchen behandelt. Solange man sich mit ihm abgeben muss, weil man auf ihn angewiesen ist, so tut man es eben; da, wo man sein besseres Wissen

und Können nötig hat, braucht man ihn, aber wenn es auch nicht mehr wie ehemals heisst: „er ist numme en Instrukter“, so ist doch seine Stellung nicht, wie sie sein sollte; und auch der Höhere sieht in seinem Untergebenen nicht den selbsttätig arbeitenden Offizier, der aus Ueberzeugung und Pflichtbewusstsein sein bestes tut, sondern den Tagelöhner, der schlecht und recht jede Arbeit verrichtet, die man ihm aufträgt. Diese Auffassung ist ihnen selbst zur Gewohnheit geworden. Wenn dabei doch tüchtig gearbeitet wird, so liegt das daran, dass eben die überwiegende Mehrzahl der Untergebenen aus Ueberzeugung ihre Pflicht tut. Aber man begnügt sich damit und fügt sich willenlos allem, was einem von oben zugemutet wird, sei es aus Bequemlichkeit, sei es aus Furcht seinen Posten zu verlieren. „Wenn es Ihnen nicht passt, so können Sie ja gehen, es hat Sie niemand geheissen Instruktor zu werden“, hat schon mehr als einer hören müssen und gerade dieser Ausspruch charakterisiert die Auffassung, die von der Stellung der Instruktionsoffiziere herrscht.

Wenn sich der Untergebene auch äusserlich willenlos in sein Schicksal ergibt, so revoltiert er innerlich doch gegen die an ihn gestellte Zumutung und gibt diesem Unbehagen Ausdruck durch das unter den Instruktoressen so beliebte „Schimpfen“ über Vorgesetzte und deren Anordnungen. *) Oder in ehrlichem Zorn über seine

*) Anmerkung der Redaktion. Ich möchte für viel schlimmer als dies Schimpfen jene mokante Art bezeichnen, wie über Personen und Institutionen nicht bloss im intimen Kreis der Gesinnungsgenossen losgezogen wird. Es gibt verschiedene Art, wie man